Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 114. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 14. Februar 1889.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 13. Februar.

Im Reichstagsgebäude ist es während der Vertagung des Plenums nicht ganz öde geworden; die Commissionen für das Genossenschaftsgesetz und die Altersversicherung setzen ihre Thätigkeit fort. In diesem Augenblick erscheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß beide Gesetze in dieser Session zu Stande kommen. Es ist bezeichnend, daß, als die Organisation der Altersversicherung zur Verhandlung kam, derjenige Redner, der im Plenum die von der Regierung vorgeschlagene Organisation am lebhaftesten bekämpft und dafür das System der Berufsgenossenschaften vorgeschlagen hatte, sich auf einige Reformationen beschränkte und sich im Uebrigen auf den Boden der Regierungsvorlage stellte. Es wurden einige Versuche gemacht, den Vertretern der Arbeiter zu erhöhter Bedeutung zu verhelfen, indessen führten dieselben zu keinem Erfolge. Es wurde betont, daß auch die Arbeitervertretung bei der Unfallsversicherung mehr als ein Ornament, wie als eine praktisch wirkungsreiche Einrichtung zu betrachten sei.

Von Anfang an hatte ich hervorgehoben, daß die Regierungsvorschläge in allen Stücken Aussicht hätten, von den Vertretern entgegengesetzter Anschauungen schließlich als Compromiß angenommen zu werden. Und diese Vorhersage ist in der Weise in Erfüllung gegangen, daß die entgegengesetzten Anschauungen sich in der Commission meist nicht mit derjenigen Lebhaftigkeit geltend gemacht haben, wie dies nach den Plenarverhandlungen erster Lesung zu erwarten war. In einem einzigen Punkte ist die Regierungsvorlage in einschneidender Weise abgeändert worden; an die Stelle des Deckungsverfahrens ist das Umlageverfahren gesetzt worden. Es liegt darin nach meiner Anschauung eine erhebliche Verschlechterung der Regierungsvorlage; doch scheint es, als ob die Regierung ihr Einverständniß damit schon kundgegeben hatte, bevor noch in der Commission die Würfel fielen.

Die Genossenschafts-Commission hat den Einzelangriff mit einer sehr geringen Majorität genehmigt. Die freisinnigen Mitglieder waren unter denjenigen, welche dafür gestimmt haben. Ich halte es für angezeigt, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie es nicht etwa gethan haben, weil sie den Einzelangriff an sich für eine vortreffliche Einrichtung hielten, sondern lediglich, weil es Niemandem gelungen war, eine vollständig ausgearbeitete Formulirung vorzuschlagen, bei welcher der Einzelangriff entbehrlich wird. Auch die vielgenannte Schrift von Goldschmidt läßt in dieser Beziehung vollständig im Stich. Diejenigen Genossenschafter, welche sich für die Beseitigung des Einzelangriffs interessiren, werden gut thun, sich in Zukunft nicht mit einer allgemeinen Erörterung der Principien zu begnügen, sondern einen vollständig ausgearbeiteten Entwurf vorzulegen, welcher die vorhandenen Bedenken beseitigt. Die Vorschriften über die Zwangsrevision sind gegenüber der ursprünglichen Vorlage verbessert, aber keineswegs vollkommen. Doch ist es sicher, daß an diesem Punkte das Zustandekommen des Gesetzes nicht scheitern wird.

Politische Uebersicht.

Breslau, 14. Februar.

Der Antrag des **Centrums** bezüglich der Schule, dessen Wortlaut wir an anderer Stelle bringen, stimmt vollständig mit dem bereits im vorigen Jahre im Abgeordnetenhause eingebrachten Antrag überein.

Die „Germania" bringt einen Artikel über die Debatte, betreffend die Geffcken-Affaire, in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welchem es heißt:

Sicher ist, daß Herr v. Schelling eine unglückliche Rolle spielte, obgleich er das Möglichste leistete, und daß er im Stich gelassen wurde von allen Seiten. Fürst Bismarck war bei beiden Verhandlungen, die doch ihn in erster Linie angingen, nicht anwesend, auch sein Stellvertreter, Herr v. Bötticher, trat nicht für ihn ein, in der vorigen Woche schwieg der ganze Bundesrathstisch, gestern der ganze Regierungstisch, und aus der Mitte des Reichstages erhob sich in der vorigen Woche kein Mitglied der beiden Mittelparteien und nur ein unbekannteres Mitglied der Conservativen, gestern aber stellte vom ganzen Abgeordnetenhaus **kein Mensch** mehr sich auf Seite der Regierung, obgleich doch von inspirirter Seite in den „Hamburger Nachrichten" Warnung und Tadel speciell an die Nationalliberalen ergangen war, weil sie bei der Reichstagsverhandlung die Sache des Fürsten Bismarck im Stich gelassen hatten. Ist Derartiges wohl schon dagewesen in unserer parlamentarischen Geschichte? Und mehr noch! Als gestern der Abgeordnete Munckel in Bezug auf eine thatsächlich unrichtige Angabe, welche der Justizminister bei den Reichstagsverhandlungen gemacht, Indemnität zugestanden hatte, weil die Zurückgabe der beschlagnahmten Briefe zur Zeit der Reichstagsverhandlungen zwar noch nicht erfolgt, aber doch wenigstens verfügt war, hielt der genannte freisinnige Abgeordnete um so schärfer an der zweiten thatsächlich unrichtigen Angabe des Justizministers bei der Reichstagsverhandlung fest, daß eine Vertheidigungsschrift nicht vorhanden sei und deshalb nicht hätte mit publicirt werden können, während seitdem die Erklärung des Rechtsanwalts Wolffson vorliegt, daß er eine Vertheidigungsschrift zu den Acten gebracht habe. Der Justizminister mußte jetzt erklären, daß allerdings eine Vertheidigungsschrift vorhanden sei, meinte aber, daß dieselbe nichts Wichtiges enthalten und deshalb nicht habe zugleich mit der Anklageschrift veröffentlicht zu werden brauchen. Er hob aber zugleich hervor, daß er die Acten nicht selbst geprüft habe, sondern die Beamten des Reichsjustizamtes hätten das gethan. Dieser Grund sollte vielleicht auch andeuten, der Justizminister habe der Sache überhaupt möglichst ferne gestanden, die **Thatsache** einer objectiv unrichtigen Angabe bei der Reichstagsverhandlung wurde aber vom Abgeordneten Munckel scharf constatirt, und — als nun auch der Justizminister **schwieg**, konnten auch Diejenigen **schweigen**, welche vielleicht sonst noch über die Vorgänge bei der Geffckenaffaire **Erns**tes zu sagen hatten.

Die Kreuz-Ztg. bemerkte zu der Affaire **Witte-Stöcker**:

„Allerdings ist es richtig, daß das Consistorium erklärt hat, zu einer Disciplinar-Untersuchung liege keine genügende Veranlassung vor. Daß der Evangelische Oberkirchenrath von sich aus diese Sache in den Kreis seiner Untersuchung ziehen wird, erscheint mehr als zweifelhaft. Aber es ist ja dem Pastor Witte unbenommen, sich über Hofprediger Stöcker zu beschweren. Wenn dann der Evangelische Oberkirchenrath diese Beschwerde „vermuthlich" als grundlos zurückweist, so ist die Sache erledigt, und eine Angelegenheit, welche Pastor Witte ruhig hätte für sich behalten können, damit definitiv beseitigt."

Hierauf erwidert die „Nordd. Allg. Ztg.":

„Wir wissen nicht, ob Herr Pastor Witte eine Beschwerde über Herrn Stöcker beim Evangelischen Oberkirchenrath einbringen wird; wenn das aber der Fall sein sollte, würden wir uns um so weniger anmaßen, der Entscheidung dieser hohen geistlichen Behörde mit einem „vermuthlich" vorzugreifen, je mehr Momente bei der ernsten kritischen Prüfung dieses Streitfalles, in welchem übrigens notorisch nicht Pastor Witte der angreifende Theil war, in Betracht zu ziehen sein würden."

Es scheint hiernach, daß die Sache nicht ganz glatt für Herrn Stöcker ablaufen wird.

Der Petersburger Correspondent der „Times" stellt die **russisch-afghanische** Angelegenheit folgendermaßen dar: Der Emir von Afghanistan habe einen Scheik nach Buchara gesandt und die Auslieferung Ishak Khan's und seines Gefolges verlangt. Dieser sei aber bereits von den Russen nach Samarkand gebracht worden, wo er behaglich einqartiert und mit einer Pension ausgestattet sei. Der russische Agent in Buchara und sein Gefolge habe sich nach der afghanischen Grenze begeben, um den auf die Rückkehr seines Abgesandten wartenden Emir Abdurrahman zu beobachten. Allerdings habe die Nähe des letzteren unter den Bucharen und unter den Russen in der Hauptstadt Buchara einige Aufregung hervorgerufen, amtliche Eröffnungen seien der englischen Regierung russischerseits aber noch nicht gemacht worden; in dieser Hinsicht zeige sich die „Wjedomosti" schlecht unterrichtet. Der Correspondent der „Times" erklärt die Stellung der Russen in **Kerki** am Amu Darja, etwa zehn deutsche Meilen von der afghanischen Grenze entfernt, für eine sehr befestigte, da der dortige Bek Ir Nazar Dakhta und die Bevölkerung ausgesprochen russenfreundlich seien. Der erstgenannte habe sich ein ganz russisch eingerichtetes Haus in der bucharischen Citadelle gebaut und verkehre aufs Zutraulichste mit den russischen Offizieren, deren Club er besuche, und denen er Gesellschaften im russischen Styl gebe. Die Dampferverbindung zwischen Tschardschui und Kerki (dessen russische Garnison von General Christianin commandirt ist) habe sich wegen des stets wechselnden Bettes des Amu Darja und der Bauart der Dampfer nicht bewährt. Die Verbindung zwischen Tschardschui und der afghanischen Grenze sei daher auf die, allerdings wohleingerichtete, Poststraße beschränkt.

Deutschland.

⁂ **Berlin,** 13. Februar. [**Der Kaiser**] geleitete heute die marokkanische Gesandtschaft in die Garde-Kürassier-Kaserne, um ihr ein Bild von den Leistungen unserer Cavallerie zu geben. Einige Schwadronen harrten im Kasernenhofe im Paradeanzug und mit Lanzen des hohen Besuches. Die Exercitien währten etwa eine Stunde. Die Balcons der den Kasernenhof rings umgebenden Häuser waren von Zuschauern dicht besetzt.

[**Abgeordneter Windthorst**] hat im Abgeordnetenhause folgenden Antrag eingebracht:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage baldigst den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welches den Kirchen und ihren Organen in Betreff des religiösen Unterrichts in den Volksschulen diejenigen Befugnisse in vollem Umfange gewährt werden, welche die Verfassungsurkunde im Artikel 24 denselben durch den Satz: „Den religiösen Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religionsgesellschaften" zugesichert hat, und dabei, dem ursprünglichen Sinne dieser Zusicherung entsprechend, insbesondere auf Feststellung folgender Rechte Bedacht zu nehmen: 1) In das Amt des Volksschullehrers dürfen nur Personen berufen werden, gegen welche die kirchliche Behörde in kirchlich-religiöser Hinsicht keine Einwendung gemacht hat. Werden später solche Einwendungen erhoben, so darf der Lehrer zur Ertheilung des Religionsunterrichts nicht weiter zugelassen werden. 2) Diejenigen Organe zu bestimmen, welche in den einzelnen Volksschulen den Religionsunterricht zu leiten berechtigt sind, steht ausschließlich den kirchlichen Obern zu. 3) Das zur Leitung des Religionsunterrichts berufene kirchliche Organ ist befugt, nach eigenem Ermessen den schulplanmäßigen Religionsunterricht selbst zu ertheilen oder dem Religionsunterrichte des Lehrers beizuwohnen, in diesen einzugreifen und für dessen Ertheilung den Lehrer mit Weisungen zu versehen, welche von letzterem zu befolgen sind. 4) Die kirchlichen Behörden bestimmen die für den Religionsunterricht und die religiöse Uebung in den Schulen dienenden Lehr- und Unterrichtsbücher, den Umfang und Inhalt des schulplanmäßigen religiösen Unterrichtsstoffes und dessen Vertheilung auf die einzelnen Klassen.

[**Das Gegengeschenk des Kaisers**] an den **Sultan von Marokko**, bestehend in 15 der auserlesensten Trakehner Rappen, ist in Begleitung eines Oberstallmeisters und vier Stallreitern aus Trakehnen in Berlin eingetroffen.

[**Die Reconvalescenz des Staatsministers Dr. Delbrück**] schreitet, seitdem die Höhe der Krankheit überwunden ist, langsam vorwärts; sie wird voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen. Man hofft jedoch, daß größere Schwankungen nicht mehr eintreten werden.

Ein russischer Jakobiner.

Nach dem Russischen des **Jagulajew.** [6]

Zu der gewohnten Zeit des Diners hörte ich ein leises Klopfen an der Thüre und derselbe Lakai, der mich am Morgen begleitet hatte, erschien mit der Meldung: Es ist aufgetragen.

Der Tisch war im anstoßenden Zimmer zu einem Couvert gedeckt. Der Bibliothekar Starodubski's aß, wie mir der Diener sagte, in dem Zimmer des Kranken.

Ich arbeitete die ganze Woche in der vollständigsten Einsamkeit. Starodubski blieb krank und ließ sich jeden Tag entschuldigen, daß er nicht zum Essen kommen könne. Ich gewöhnte mich an meine seltsame Lage und beschäftigte mich ganze Stunden hindurch damit, die Bücher der prächtigen Bibliothek Eugen Michailowitsch's anzusehen und verschiedene Gegenstände, welche sich in den Glaskasten befanden, abzuzeichnen. Je mehr ich mich mit den mir von Starodubski zur Verfügung gestellten „Materialien" bekannt machte, umsomehr fühlte ich mich verwirrt. Es fing an, mir klar zu werden, daß alle meine Kenntnisse von dem Gegenstande, zu dessen Bearbeitung ich mich angeschickt hatte, äußerst begrenzt und, was die Hauptsache ist, einseitig waren. Die vorbereitende Arbeit mußte augenscheinlich viel mehr Zeit in Anspruch nehmen, als ich geglaubt hatte. Ich fing an, auf Minuten in Niedergeschlagenheit zu versinken und mich zu fragen, ob es nicht besser sei, von meinem Vorhaben abzustehen? Aber ich überwand dieses Gefühl und fuhr fort, Auszüge zu machen nicht mehr nach einem vorher festgestellten Plane, sondern auf den Zufall hin. Auf dem Schreibtische Starodubski's häuften sich die Berge einzelner von mir ausgezogener Blätter an. Wenn ich sie durchsah, verlor ich manchmal den Kopf und fragte mich, welchen Gebrauch ich von dem werthvollen Material machen würde, das mir das Cabinet Eugen Michailowitsch's so verschwenderisch lieferte.

Am achten Tage gleich nach dem Mittagessen kam der Kammerdiener zu mir und meldete mir, daß Eugen Michailowitsch mich bitten lasse, zu ihm in sein Schlafzimmer zu kommen. Ich beeilte mich, der Einladung zu folgen.

Starodubski hatte sich in diesen acht Tagen furchtbar verändert. Ich erblickte einen lebendigen Leichnam, der unbeweglich auf dem breiten, hinter einem Vorhang stehenden Bette lag, das nach französischer Manier sich in der Mitte des großen Schlafgemachs befand. Nur der Glanz der ausdrucksvollen Augen des Sterbenden legte Zeugniß davon ab, daß die geistigen Kräfte noch gänzlich ungestört waren.

Dem befehlenden Blicke dieser Augen gehorchend, entfernte sich der Kammerdiener sogleich und machte die Thür hinter sich fest zu. Eugen Michailowitsch erhob sich mit Mühe von dem Kissen, wendete sich nach meiner Seite und sagte mit schwacher, manchmal kaum hörbarer Stimme:

„Wie Sie sehen, sterbe ich. Es ist meine erste Krankheit im Leben und ich fühle es, sie wird auch meine letzte sein. Solche festen Organismen wie den meinigen stürzt die Krankheit mit einem Male. Eigentlich fürchte ich den Tod nicht. Noch vor zehn Tagen hätte ich mich ohne Widerspruch mit diesem Abschluß eines ganzen, in freiwilliger und wohlbedachter Einsamkeit, der Consequenz der Ereignisse meiner frühesten Jugend, zugebrachten Lebens ausgesöhnt. Jetzt ist es betrübend für mich zu sterben. Von dem ersten Tage meiner Bekanntschaft mit Ihnen begann ich mir einen Plan zu machen, dessen Verwirklichung mir leider, ach! jetzt augenscheinlich nicht mehr gelingen wird. Von Ihnen jedoch wird es abhängen, denselben wenigstens zum Theil ins Leben zu rufen, wenn Sie mir die Bitte erfüllen, mit welcher ich mich jetzt an Sie wende — —"

Er hielt an und richtete auf mich einen bittenden, aber — seltsam! — auch befehlenden Blick.

Dieser hartnäckige starre Blick wirkte auf mich gewissermaßen magnetisch. Beinahe unbewußt murmelte ich einige Worte der Zustimmung. Starodubski erhob sich noch etwas mehr auf dem Ellenbogen und zog mit der freien Hand mühsam ein Heft in einem weichen Umschlage von gelbem, von der Zeit dunkel gewordenem Saffian hervor. Er legte dasselbe auf die Bettdecke vor sich und fing dann an:

„In diesem Hefte sind Ereignisse erzählt, die einen entscheidenden Einfluß auf mein ganzes Leben gehabt haben. Es ist vor dreißig Jahren geschrieben. In der letzten Zeit war ich nahe daran, es vor meinem Tode zu vernichten. Meine Begegnung mit Ihnen änderte diesen Entschluß. Ich entschloß mich, es Ihnen unter gewissen Bedingungen, von welchen sogleich die Rede sein wird, als mein Vermächtniß zu übergeben. Ich hoffte, Ihre Zustimmung durch verschiedene vorläufige Erklärungen vorzubereiten. Ihnen diese Erklärungen zu geben, wird mir leider nicht mehr gelingen. Ich fühle das rasche Herannahen des Todes. Binnen wenigen Tagen, vielleicht schon morgen werde ich nicht mehr auf der Erde sein. Deßhalb fordere ich von Ihnen die sofortige Antwort: sind Sie bereit, meine Gabe ohne jede weitere Erklärungen anzunehmen?"

Ich fühlte, daß meine Antwort bestimmt lauten müßte, und gab durch stillschweigendes Neigen des Kopfes meine Zustimmung. Die Augen Starodubski's erglänzten von Befriedigung, aber gleich darauf nahm sein Gesicht wieder seinen gewöhnlichen ruhigen Ausdruck an. Er ließ sich wieder auf das Kissen sinken und fuhr, gerade vor sich hinsehend, mit sehr schwacher, aber erstaunlich ruhiger Stimme fort:

„In diesem Falle gehört mein Manuskript von jetzt an Ihnen. Nehmen Sie es mit sich und lesen Sie es, wenn Sie Neigung dazu haben. Ich gebe Ihnen das Recht, die darin enthaltenen Nachrichten für Ihre historische Arbeit zu benützen, aber ich bitte Sie, die hauptsächlichen Fakta so lange als Geheimniß zu behandeln, wie mein jüngerer Bruder lebt. Er ist der letzte Repräsentant des Geschlechts der Starodubski's, welches mit uns erlischt, da mein Bruder Wittwer, kinderlos und in den Jahren ist, daß er an eine zweite Ehe nicht denkt. Wenn er gestorben ist, sind Sie frei von dem mir gegebenen Versprechen und es steht in Ihrem Belieben, die wichtigen und bisher Niemanden bekannten Fakten, die in diesem Manuskript zerstreut sind, für Ihr Buch zu benutzen oder das Manuskript selbst zu drucken, wenn dies zu der Zeit möglich ist. Erscheinen Ihnen diese Bedingungen zu lästig?"

„Ich werde sie aufs gewissenhafteste erfüllen, Eugen Michailowitsch", sagte ich mit vor Aufregung zitternder Stimme.

„In diesem Falle nehmen Sie das Heft und lassen Sie uns auf immer scheiden. Meine Schwäche nimmt fortwährend zu. Ich fühle jetzt, daß ich die Nacht nicht erleben werde. Gehen Sie, erlegen Sie sich keinen Zwang auf. Ich will, wie ich gelebt habe, auch sterben — vollkommen einsam."

Der Sterbende streckte mir noch einmal seine abgemagerte Hand entgegen und sprach kaum hörbar:

„Seien Sie glücklich! — — Ich danke Ihnen."

— — — — — — — — — — — — —

Dies war das letzte Mal, daß wir uns sahen. Starodubski hatte sich nicht getäuscht. Am folgende Tage machte mir sein junger Bibliothekar selbst die Mittheilung von seinem Ableben und überbrachte mir die bändereiche Histoire Parlementaire von Buchez und Roux, welche der Verstorbene mir als ein Andenken nach seinem Tode zu überbringen befohlen hatte.

Vierzehn Tage später ging ich aus E . . . . w nach St. Petersburg mit dem Manuskript Eugen Michailowitsch Starodubski's. Für meine Arbeit über die erste französische Revolution konnte ich es nicht benutzen, da diese unvollendet blieb. Den Willen des Verstorbenen konnte ich nur in beschränktem Umfange erfüllen. Paul Michailowitsch Starodubski ist nicht mehr auf der Erde, und ich halte mich deswegen für berechtigt, eine möglichst genaue Uebersetzung der Erzählung zu liefern, welche Eugen Michailowitsch in der eigenartigen französischen Sprache vom Ende des vergangenen und vom Anfang des jetzigen Jahrhunderts niedergeschrieben hat.

(Fortsetzung folgt.)

[Ueber die Uebungen des Beurlaubtenstandes im Etatsjahre 1889/90] sind nunmehr die Bestimmungen getroffen. Dieselben werden als besondere Beilage zum „Armee-Verordnungsblatt" nebst den Ausführungsbestimmungen veröffentlicht. Es werden einberufen aus der Reserve und Landwehr bei der Feldartillerie 7500 Mann, bei der Fußartillerie 3800 Mann, bei den Pionieren 2300 Mann, beim Eisenbahnregiment 400 Mann, bei der Luftschifferabtheilung 30 Mann und beim Train 5374 Mann. Bei der Infanterie und den Jägern finden außer der Einziehung von Ergänzungsmannschaften zu den Kaisermanövern nur die durch die Heerordnung unmittelbar festgesetzten Uebungen statt. Aus der Ersatzreserve werden einberufen zu einer 10wöchigen Uebung zusammen 12500 Mann, zu einer 6wöchigen Uebung 10500 Mann, zu einer vierwöchigen Uebung 9500 Mann. Die Dauer der Uebungen der Reserve und Landwehr beträgt 12 Tage, bei der Luftschifferabtheilung 28 Tage. Den Ausführungsbestimmungen entnehmen wir noch folgendes: Außer den oben aufgeführten Uebungsstärken sind zu Uebungen u. a. noch heranzuziehen: Die Volksschullehrer der Reserve, die ehemaligen Einjährig-Freiwilligen aller Waffen, welche nicht Offizier-Aspiranten sind, die Offizier-Aspiranten ꝛc. aller Waffengattungen, sofern sie nicht lediglich zu den oben festgesetzten Landwehrübungen einberufen werden.

[In einer antisemitischen Volksversammlung] sprach Herr **Bodek** über „Antisemitismus und Judentaufe". Herr Hofprediger Stöcker habe neulich an dem Beispiele Neanders ausgeführt, daß er glaube, daß ein Jude, wenn er sich taufen lasse, ganz deutsch werden könne und es auch wohl werde. Der Standpunkt des reinen Antisemitismus sei nun folgender: Nach Aufhebung der Judenemancipation solle die Taufe den Juden zwar die volle Gleichberechtigung in der Kirche, nicht aber auch im Staate verschaffen (sehr richtig!); sonst würden sich alle Juden zu diesem Zwecke taufen lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Härte, daß die wenigen edlen, aus Ueberzeugung zum Christenthum übergetretenen Juden unter der erwähnten Maßregel mitleiden müßten, sei nicht zu vermeiden. Glasschleifer Mager bemerkte, die öffentliche Meinung gehe dahin, daß jeder gebildete und rechtlich denkende Mensch einem freien Culturstaate den Antisemitismus nicht zur Ehre anrechne. (Oho!) Deutschland habe den Standpunkt längst verlassen, daß eine so charakterlose Bewegung zu fördern sei. (Oho! Lebhafter Widerspruch.) Er, Redner, sei Socialdemokrat aus voller Ueberzeugung. (Aha!) Warum bekämpfe denn der Antisemitismus blos den jüdischen Capitalismus. Wie die Antisemiten die socialen Zustände bessern wollten, darüber sei noch wenig gesagt (Rufe: Juden und Socialdemokraten 'raus! Der Vorsitzende mahnt zur Ruhe und bittet, eine freie Discussion zu gestatten), der Grund des socialen Uebels liege in der Charakterlosigkeit unserer Zeit und dem daraus entspringenden Egoismus. Daher seien Zustände zu schaffen, die dem Egoismus keinen Spielraum mehr ließen. — Es kam hierauf noch zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Antisemiten und Herrn Mager, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

L. C. [Eine wichtige Entscheidung zu Gunsten der Hilfskassen.] Das Oberverwaltungsgericht hat am 4. Februar in der Revisionsklage der Kranken- und Begräbnißkasse des Gewerkvereins der deutschen Tischler und Berufsgenossen gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses zu Potsdam dahin entschieden, daß durch die Einfügung des § 14 in das Statut, Ordnungsstrafen betreffend, nicht gegen das Gesetz verstoßen sei und demnach die Hilfskasse dem § 75 des Kranken-Versicherungsgesetzes entspreche. Der § 14a des Statuts läßt eine Ordnungsstrafe bis zu 20 M. zu gegen ein Mitglied, welches die Angehörigkeit oder oder den Beitritt zu einer anderen Krankenkasse nicht sofort anzeigt; 2) wenn es als krank oder erwerbsunfähig gemeldet ist, bei einer Arbeit getroffen wird oder die Arbeit wieder aufnimmt, ohne den Ortskassirer davon in Kenntniß zu setzen; 3) wenn es krank gemeldet ist, ohne schriftliche ärztliche Erlaubniß ausgeht, bez. ein öffentliches Local besucht oder die vom Arzt vorgeschriebenen Ausgehestunden ohne Nachweis dringender Gründe überschreitet oder 4) der auf Grund des § 11 getroffenen Anordnung, sich in eine Heilanstalt zu begeben, nicht Folge leistet. Die Strafgelder sind innerhalb vier Wochen nach eingetretener Erwerbsfähigkeit zu entrichten. Die Einführung dieser Ordnungsstrafen hat, wie man sieht, lediglich den Zweck, die Kassen gegen Ausbeutung und Schädigung aller Art zu schützen. Die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist deshalb vom besonderer Bedeutung, weil hier zum ersten Male den immer weiter gehenden Belästigungen und Beschränkungen der Kassen durch die Behörden, bez. den Regierungspräsidenten seitens der höchsten Instanz ein Riegel vorgeschoben wird.

Oesterreich-Ungarn.

[Zum Drama in Meyerling.] Dem „B. Tgbl." wird aus **Wien**, 11. Februar, geschrieben: Aus Venedig sind heute an zahlreiche Mitglieder der Aristokratie schwarzgeränderte Anzeigen gelangt, welche den Tod der Baronesse Marie Vetsera melden. Die Baronesse, heißt es, sei während ihres Aufenthaltes in den Lagunen stark an der Malaria erkrankt und daselbst auch verschieden. Die Trauernachricht wurde mit der ihr gebührenden stillen Theilnahme aufgenommen. — Als letztes Angedenken an die früh verschiedene Schönheit sucht jetzt Jedermann ihr liebreizendes Bildniß zu gewinnen. Merkwürdiger Weise gelangte durch die massenhafte Nachfrage, die nach den Photographien der Baronesse in den hiesigen Kunsthandlungen gehalten wurde, erst das große Publikum zur Kenntniß von dem Schicksale der jungen Aristokratin. Die Kunsthandlungen, welche daraufhin das Bildniß der Baronesse in ihren Schauläden ausstellten, wurden aber bald von behördlicher Seite ersucht, die Photographien aus denselben zu entfernen. Thatsächlich wird man auch heute nirgends in den Schaufenstern solche finden; wie groß jedoch der Begehr nach solchen Bildern ist, wissen am besten die Besitzer von zwei Wiener Ateliers, in welchen seit Enthüllung der Katastrophe die Portraits der Baronesse zu Tausenden copirt werden, um den Bestellungen, die aus dem In- und Auslande einlaufen, gerecht zu werden. Man sieht solcher Aufnahmen drei. Die eine zeigt die Baronesse Vetsera im Hauskleide mit aufgelöstem Haar, die zweite im Jagdcostüm, die letzte im Straßenkleide. — Ein anscheinend nebensächlicher Umstand, der sich auf die Herkunft der Bildnisse bezieht, ist charakteristisch für die intimen Beziehungen, die zwischen dem Kronprinzen Rudolf und der Baronesse bestanden. Die frühesten und besten Portraits stammen aus dem bekanntesten Wiener Atelier, das zu seinen Kunden die Mitglieder des Hofes und fast die gesammte Aristokratie zählt, d. h. die Mitglieder des Hofes bis auf das Kronprinzenpaar, das eines geringfügigen Anlasses wegen seine Bilder bei einem anderen Photographen herstellen ließ. Als nämlich Kaiser Wilhelm II. noch als Prinz in Wien weilte, ließ er sich in Gemeinschaft mit dem Kronprinzen in dem erstbezeichneten Atelier photographiren. Einzelheiten aus jener interessanten Sitzung kamen durch irgend einen Zufall in eine Wiener Zeitung, und als Kronprinz Rudolf die übrigens wahrheitsgetreuen Mittheilungen, die, nebenbei bemerkt, ohne Wissen des Atelierbesitzers in die Oeffentlichkeit gelangten, las, erklärte er, dem Schwarzbildner seine Kundschaft zu entziehen, denn ein Photograph, fügte er hinzu, müsse discret sein und die Geheimnisse seiner Köpfe gut zu wahren wissen. Von dem Augenblicke an, da nun Baronesse Vetsera in Beziehungen zu dem Kronprinzen trat, folgte sie ihm auch zu — seinem Photographen.

Frankreich.

L. **Paris**, 11. Februar. [Die boulangistischen Blätter] hatten für gestern eine große Kundgebung der Pariser Arbeiter-Syndicatskammern, derselben, welche sich an den jüngsten Congressen in Troyes und Bordeaux betheiligt hatten, angekündigt, und in der That versammelten sich des Vormittags etwa sechzig Delegirte bei der Arbeitsbörse. Dort wurde ihnen aber der Eintritt in die zwei großen, für Versammlungen bestimmten Säle verweigert und sie mußten auf den Gängen herumirren oder sich in den kleinen Zunftstuben der Schuster und Maurer zusammendrängen. Hier war unter ihnen nur von den Kundgebungen die Rede, welche um dieselbe Stunde in den drei anderen größten Städten des Landes, Lyon, Bordeaux und Marseille, stattfinden sollten und auch wirklich stattfanden. Da die Delegirten sahen, daß es ihnen nicht möglich sein würde, von der Arbeitsbörse aus einen Zug nach dem Ministerium des Innern zu organisiren, lösten sie sich auf und gaben sich ein Stelldichein in einem Locale am Eingange des Faubourg Saint-Honoré, wo sowohl der Elysée-Palast als das Ministerium des Innern liegt. Hier wurden neun Vertrauensmänner bezeichnet, welche Auftrag hatten, dem Conseils-Präsidenten ein Gesuch zu überreichen, das folgende Forderungen aufstellt:

1) Herabsetzung des Arbeitstages auf 8 Stunden;
2) Feststellung eines Minimal-Lohnes in Uebereinstimmung mit den Minimal-Ausgaben für den Lebensunterhalt der einzelnen Orte;
3) Verbot, die Arbeitslöhne durch Feilschen zu verringern;
4) Verpflegung der Kinder, Greise und Invaliden der Arbeit durch den Staat.

Einem Zusatze gemäß gedenken die Delegirten der Syndicatskammern, Sonntag, 24. Februar, die Antwort des Ministerpräsidenten abzuholen.

Die Kundgebung vor dem Ministerium des Inneren und vor dem Elysée-Palaste beschränkte sich auf ein kurzes Stehenbleiben der neun Abgesandten mit einigen Begleitern auf der Place Beauvais. Der Friedensoffizier Florentin trat an die Gruppe heran und lud die Delegation ein, das Ministerium zu betreten, ihr Gefolge aber, solle sich auf die nahe Avenue de Marigny zurückziehen. Die Delegation, von dem Friedens-Offizier geführt, überreichte ihr Gesuch einem Huissier, welcher mit dem Bescheid zurückkam, der Minister des Inneren sei abwesend, sein Cabinets-Chef aber bereit, die Delegirten zu empfangen. Diesen genügte es jedoch, das Schreiben abgegeben zu haben, und sie zogen ihres Weges nach dem Palais Bourbon, dem Luxembourg, dem Bauten-Ministerium, der Seine-Präfectur und dem Stadthause, wo sie überall ihre Petition zurückließen. Das alles lief so ruhig ab, daß die Bevölkerung erst durch den „Temps" und die heutigen Morgenblätter von den Bemühungen der Arbeiter Kenntniß erhielt. Wie der Telegraph meldet, sprachen ähnliche Delegationen in den Städten Lyon, Bordeaux und Marseille bei den dortigen Präfecten, in Lyon auch bei dem Maire vor, ohne daß irgendwie Unruhen entstanden, doch ist zu bemerken, daß wenigstens in Lyon die unmittelbare Betheiligung der Arbeiter eine lebhaftere war und um $1/2$11 Uhr Vormittags mindestens 3000 Personen die Place des Terreaux anfüllten. Der Präfect Cambon, von der bevorstehenden Kundgebung unterrichtet, hatte den Blättern eine Note mittheilen lassen des Inhalts, er werde die Delegation nur dann empfangen, wenn sie nicht zahlreich sei und sich auch durch keine lärmende Menge auf der Straße unterstützen lasse; keine Volksanhäufung, keine schaarenweise Kundgebung werde geduldet und eine allfällige Hemmung des Verkehrs geahndet werden. Dessenungeachtet wurde die Delegation bis in die Vorhalle des Hôtel de Ville von einer dichten Menge begleitet, allein Herr Cambon hielt Wort, er emfing sie erst, nachdem ihr Gefolge sich zurückgezogen hatte. Der Präfect des Rhône-Departements versicherte die Arbeiter, die ihm ihr Gesuch einhändigten, in dem es ebenfalls heißt, sie werden am 24. Februar die Antwort abholen, seiner Sympathien, suchte ihnen begreiflich zu machen, daß so wichtige Fragen sich nicht Knall und Fall in vierzehn Tagen lösen lassen, und fügte hinzu, wenn die Republik ihnen lieb sei, so würden sie nicht in vierzehn Tagen wiederkommen, da die Republik schon zwei Mal durch Straßenunruhen getödtet worden sei. Falls sie aber seinen Rath nicht berücksichtigen sollten, so würde er, seiner Pflichten eingedenk, energisch über die Aufrechterhaltung der Ordnung wachen. Hierauf soll ein Delegirter geantwortet haben, im Jahre 1848 gewährten die Arbeiter der Regierung drei Monate Credit; „jetzt hätten sie schon seit achtzehn Jahren Credit gewährt." Herr Cambon, welcher krank ist, hatte die Delegation in einem Lehnstuhl sitzend, von dem Staatsanwalte und den Generalsecretären der Präfectur umgeben, empfangen.

Provinzial-Zeitung.

⊙ **Hirschberg**, 13. Febr. [Handelskammer.] In der heutigen Sitzung der hiesigen Handelskammer wurde auf Grund eines aus der Mitte der Versammlung gestellten Antrages beschlossen, beim königl. Amtsgericht dahin vorstellig zu werden, daß gerichtliche Termine für Kaufleute wo möglich nicht auf Markttage gelegt werden. Die Mittheilungen, welche sodann vom Vorsitzenden, Spediteur Herrmann, gemacht wurden, betrafen u. a. ein Schreiben des hiesigen kaiserl. Postamtes, welches die Handelskammer darauf aufmerksam macht, daß ein Abonnement auf den abgekürzten Gebührentarif für Telegramme eingerichtet worden ist, durch welches die Abonnenten stets rechtzeitig von wesentlichen Aenderungen des Tarifs benachrichtigt werden. Die geplante Fernsprecheinrichtung für die Stadt und die Umgegend wird, wie hierbei bemerkt wurde, jedenfalls zum Frühjahr zur Ausführung gelangen. — Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betraf einen Antrag der hiesigen Kaufmanns-Societät, die vom Central-Vorstande der kaufmännischen Verbände und Vereine Deutschlands an den Bundesrath des Deutschen Reiches gerichtete Petition, welche nachstehende Aenderungen resp. Ergänzungen des neuen, im Entwurf vorliegenden Genossenschaftsgesetzes erstrebt, zu prüfen und event. durch Beitrittserklärung zu unterstützen: a. „Staats-, Communal-, Post- und Bahnbeamte, sowie Lehrer öffentlicher Schulen, dürfen weder Vorstands- noch Aufsichtsrathsmitglieder von Consum-Vereinen werden." b. „Der Reservefonds bei Consumvereinen darf höchstens 5 pCt. des zum eigentlichen Geschäftsbetriebe verwendeten eigenen und fremden Capitals betragen." c. „In Anbetracht, daß die Hauptconsumartikel, wie Brot, Mehl, Kaffee, Zucker, Reis ꝛc., die hauptsächlichsten Nahrungsmittel der unbemittelten Klassen sind, denen die Vortheile des Genossenschaftswesens doch vor allen Dingen zu Gute kommen sollen, Normativbestimmungen zu erlassen, welche an diesen Artikeln nur einen Nutzen gestatten, welcher nach Abrechnung der darauf ruhenden nothwendigen Unkosten eine zu vertheilende Dividende von höchstens 5 pCt. zuläßt." d. „Branntweine und Liqueure, sowie geistige Getränke aller Art sind im Sinne des Genossenschaftsgesetzes nicht zu den Lebensbedürfnissen zu rechnen und deshalb deren Verkauf oder Verabreichung in Consum-Vereinen verboten." Die Versammlung beschloß mit besonderer Beziehung auf den Punkt d den Beitritt zu dieser Petition. — Die am 19. d. Mts. in Berlin stattfindende Plenarversammlung des deutschen Handelstages gedenkt die Handelskammer nicht zu beschicken.

Kleine Chronik.

Der Gold-Club. Die „N. Fr. Pr." erhält Mittheilungen über eine merkwürdige Schwindlerbande, welche in Rußland ihr Unwesen treibt und in Riga ihren Sitz zu haben scheint. Die saubere Gesellschaft, welche sich den Namen „Rigaer Gold-Club" beilegt, scheint weitverzweigt, die Zahl ihrer Opfer keine geringe zu sein. Es sind der „N. Fr. Pr." Mittheilungen von einigen Betrogenen zugekommen, welche in Wien wohnhaft sind. Am Ende des vorigen Jahres sendete einer der bekanntesten und reichsten Aristokraten seinen Trainer nach Rußland, um Pferde daselbst zu kaufen. Dort hörte der Trainer von den Agenten, welche den Verkauf der Pferde vermittelten, daß man in Rußland durch Ankauf von Gold ein gutes Geschäft machen könne. In Rußland sei nämlich der Kauf und Verkauf von Rohgold gesetzlich verboten, trotzdem werde aus Sibirien Goldstaub eingeschmuggelt und unter dem Courswerthe verkauft. Die Agenten erklärten nun, einen Kaufmann zu kennen, der wohl gern bereit wäre, Gold ungemein billig zu verkaufen. Der Trainer berichtete hierüber nach Wien und erhielt den Auftrag, für 15000 Rubel Goldstaub zu kaufen. Die Agenten führten ihn zu dem Besitzer des Goldstaubes, einem Pelzwaarenhändler. Dieser entnahm einer Ledertasche, welche mit Goldstaub vollgefüllt war, ein kleines Quantum und machte vor dem Trainer die Goldprobe, indem er dieses Quantum vor dessen Augen einschmolz, worauf ein Goldkörnchen zum Vorschein kam, welches der Trainer bei einem Juwelier prüfen ließ, der versicherte, dies sei das feinste Gold. Nun kaufte der Trainer für die genannte Summe von 15000 Rubeln Goldstaub und brachte denselben seinem Herrn. Jüngst fand der Verwalter des Aristokraten die mit Goldstaub gefüllte Kiste in der Edelmetallsammlung des Letzteren vor und bewog denselben, den Goldstaub zu verwerthen. Der Aristokrat gab seine Zustimmung, der Verwalter brachte den Goldstaub in das Münzamt, um dort die Einschmelzung besorgen zu lassen. Zu seinem Erstaunen hörte er jedoch, daß dieser Goldstaub nichts Anderes als Messingstaub sei. Erschrocken machte er seinem Herrn hiervon Mittheilung, und dieser ließ Erhebungen einleiten, welche zu dem Resultate führten, daß er das Opfer eines Schwindels geworden sei. Es wurden nun behördliche Schritte eingeleitet, welche jedoch in Rußland eine eigenthümliche Wirkung hervorriefen. Nach Verlauf einiger Zeit erhielt nämlich der Verwalter des österreichischen Aristokraten aus Riga einen ungemein ironisch abgefaßten Brief, in welchem es unter Anderm heißt: „Die von Ihnen erstattete Anzeige compromittirt im Grunde genommen Sie allein und uns gar nicht, denn da der Verkauf von Rohgold in Rußland überhaupt verboten ist, so hält das russische Gesetz auch Jeden straffrei, der falschen Goldsand, zum Beispiel Messingfeilspähne, für echtes sibirisches Gold verkauft. Jede Gefahr ist somit von vornherein für uns ausgeschlossen. Wir hegen sogar die Hoffnung, in Ihnen ein vermöge Ihrer Connexionen recht einflußreiches und thätiges Mitglied unserer Corporation gefunden zu haben. Unsere Devise lautet Mitgliedern gegenüber: „Ehrlichkeit und Discretion." Und sie wird nie verletzt! Als Beispiel unserer Coulanz, oder nennen Sie es Verschwiegenheit, diene Ihnen nur der eine Fall, daß ein französischer Cavalier mit circa 50000 Francs bei uns Mitglied wurde und heute, ohne seinen Rang als Cavalier eingebüßt zu haben, aus unserer Gesellschaft bereits an 200000 Francs Gewinnantheil bezogen hat . . . Mit freundschaftlichem Gruße empfiehlt sich Ihnen der dankbare Rigaer Gold-Club. Riga, 24. December a. St. 1888. Antwort per Adresse J. v. P." Dem Briefe lag ein Zettel bei, auf welchem es heißt: § 173, p. 23. Ein Betrug bei Abschluß eines Geschäftes, welches gesetzlich verboten ist, kann auf keinen Fall vom Gesetze verfolgt werden. Daher die Person, welche sich verpflichtet hat, einer andern Goldstaub zu verkaufen (was laut § 612 verboten ist), und ihr statt dessen Kupferfeilspähne oder dergleichen gegeben hat, laut Gesetz nicht verfolgt werden kann. (Bestimmung des Criminal-Cassations-Gerichts-Departements 1875, Nr. 173.) Dieses Schreiben veranlaßte den Verwalter des Aristokraten, seiner Entrüstung in einem Briefe nach Riga Ausdruck zu geben. Die Antwort war wieder ein sarkastisches, mit Citaten aus deutschen Dichtern gewürztes Schreiben, in welchem dem Verwalter abermals der Vorschlag gemacht wurde, Mitglied „des weitverzweigten, sich des besten Gedeihens und der feinsten Verbindungen erfreuenden Gold-Clubs" zu werden. In dem Briefe heißt es weiter: „Jedes Mitglied unseres Clubs hat in eigener Person den süßen Genuß des leichten Reichwerdens durchgekostet, Niemand, selbst der angesehenste Mann nicht, hat es bisher verschmäht, unserm Unternehmen beizutreten. Es ist keine Gefahr damit verbunden. Es liegt nur bei uns, dem Opfer gleich reinen Wein einzuschenken; allein weshalb dem Ahnungslosen die Wetterwolke zeigen, die über seinem Haupte schwebt; genug, daß wir sie still an ihm vorüberziehen lassen, damit, wenn er heimkehrt, klarer Himmel ist. Ihre Maßregeln gegen uns hätten Sie lieber vor dem Geschäfte ergreifen sollen; die Veröffentlichung Ihres Namens mit verschiedenen Details und humoristischen Ausschmückungen aus unserer Correspondenz wird Ihnen unendlich mehr schaden, als uns, denn wir haben die Lacher auf unserer Seite, und dann tröstet uns stets der schöne Gedanke, daß die Dummen niemals alle werden u. s. w. Wir werden stets ohne Groll, aber mit aufrichtiger Dankbarkeit an Sie denken. Der Rigaer Gold-Club." Der Verwalter begab sich mit diesen Briefen zur russischen Botschaft und erhielt dort auf seine Anzeige eine merkwürdige Antwort. Die Sache, so sagte man ihm, würde die Botschaft nur dann interessiren, wenn die russischen Kaufleute in der That echtes Gold verkauft hätten; so aber finde die Botschaft keinen Anlaß, einzuschreiten. So steht die Sache. Der Aristokrat hat einen Schaden von 15000 Rubeln und braucht, wie die mitgetheilten Briefe zeigen, auch für den Spott nicht zu sorgen. Er ist übrigens nicht das einzige Opfer der Rigaer Schwindler; auch andere Personen in Wien sowie anderwärts beklagen den Verlust ansehnlicher Summen an den Rigaer Gold-Club, dessen Treiben hoffentlich durch Veröffentlichung dieser Zeilen Einhalt geboten werden wird.

Die marokkanische Gesandtschaft in Castans Panoptikum. Die marokkanische Gesandtschaft fand sich Dinstag Nachmittag vollzählig, in Begleitung zweier Adjutanten und eines Dragomans, in dem Panoptikum ein. Es war dies der zweite Besuch, den die Marokkaner dem Castan'schen Panoptikum abstatteten. Das erste Mal waren sie an einem Sonntag Nachmittag daselbst erschienen, wo sie, unbekümmert um die gewaltige Zahl der Besucher, die sämmtlichen Räume des großen Etablissements besuchten, von Saal zu Saal schritten und längere Zeit bei einzelnen Gruppen verweilten. Die Ausstellung scheint ihnen nun dermaßen gefallen zu haben, daß sie Dinstag zum zweiten Male kamen und nahezu zwei Stunden hier verblieben. Besondere Anziehungskraft schienen auf die marokkanischen Herrschaften der Fürstensaal und die beiden großen Gruppen „Kaiser Wilhelm im Kreise seiner Familie" und „Ein Frühschoppen beim Reichskanzler" auszuüben, da sie längere Zeit der Betrachtung dieser Gruppen widmeten. Außerordentlich überrascht wurden sie durch die Vorführung der beiden Illusionen „Magneta" und „Iphigenia", deren Erscheinen auf sie den Eindruck eines „Wunders" hervorbrachte.

Bei den Unruhen in Rom am vorigen Freitag schwebte, dortigen Blättern zufolge, auch ein Ehepaar aus Berlin, Herr Friedrich Hahn und seine Gattin Emilie, in großer Lebensgefahr. Beide waren, von Berlin kommend, am Donnerstag in der Siebenhügelstadt eingetroffen, um den großartigen Carneval daselbst zu sehen. Als sie am Freitag in einer Droschke die Via Reale durchfuhren, hatten sie das Unglück, jener Volkslawine zu begegnen, welche, mit Stöcken und Messern bewaffnet, mehrere Stunden lang Rom in Schrecken setzte. Der elegante Cylinderhut des Herrn Hahn wurde sofort mit großen Steinen bombardirt, wobei er selbst am Kopfe und seine Frau am rechten Arme nicht unerhebliche Verletzungen davontrugen. Mehrere Strolche waren dem Pferde in die Zügel gefallen, während die Anderen auf das Ehepaar mit Stöcken und Steinen eindrangen. Die Frau fiel vor Schreck in Krämpfe, und diesem Umstande hatten es Beide lediglich zu danken, daß sie mit Hilfe des sehr entschlossenen Betturino (Kutschers) lebendig davonkamen. Im Handgemenge waren ihnen die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen worden. Mehr todt als lebend kamen sie nach dem Hotel „Newyork", wo sie abgestiegen waren, und dort entdeckte Herr Hahn erst, daß man ihm auch die Uhr und das Portefeuille weggerissen hatte. Frau Hahn ist in Folge der Aufregung erkrankt.

Die diesjährigen Bühnenfestspiele in Bayreuth finden, wie bereits gemeldet, in der Zeit vom 21. Juli bis 18. August einschließlich statt. In Aussicht genommen sind, den Münchener „N. N." zufolge, neun Aufführungen des Bühnenweih-Festspieles „Parsifal", vier von „Tristan und Isolde" und fünf der „Meistersinger von Nürnberg". Innerhalb der vorbezeichneten Zeit werden die „Parsifal"-Aufführungen an allen Sonntagen und Donnerstagen, die von „Tristan und Isolde" an den vier Montagen und die der „Meistersinger" an den vier Mittwochen und am Sonnabend, den 17. August stattfinden. Hofcapellmeister Levi wird die Aufführungen des „Parsifal", Director Mottl die von „Tristan und Isolde" und Dr. Hans Richter die der „Meistersinger von Nürnberg" dirigiren. Da die stufenweise Inscenirung sämmtlicher Werke des Meisters in Aussicht genommen ist, werden „Tristan und Isolde", sowie die „Meistersinger von Nürnberg" auf absehbare Zeit hinaus nicht mehr zur Aufführung gelangen. Im Jahre 1890 werden keine Aufführungen stattfinden; diese Pause, die sich eventuell auf ein weiteres Jahr erstrecken könnte, wird, dem genannten Blatt zufolge, zur Inscenirung des „Tannhäuser" verwendet.

Ist die Beichte durch den Fernsprecher erlaubt? Die Congregation der Riten in Rom hatte sich kürzlich mit dieser heiklen Frage zu beschäftigen. Der Abt von Faenza, Berardi, hat nämlich in seinem Buche: „Praxis confessionis" behauptet, daß es für den römisch-katholischen Glauben nichts ausmache, mit Hilfe des Telephons zu beichten und auf demselben Wege die Absolution zu erhalten. Die genannte Congregation entschied jedoch dahin, daß man nicht auf diesem Wege katholisch beichten könne. Gegenüber dieser Bestimmung wirft sich die Frage auf, ob die durch den Draht übermittelten Gnadenspenden der Kirche, wie z. B. der päpstliche Segen, wirksam sein können.

• **Hirschberg**, 12. Febr. [Hörnerschlittenbahn. — Brauneisenerz.] Von den verschiedensten Seiten wird mitgetheilt, daß gegenwärtig die Hörnerschlittenbahnen vom Gebirge herunter ausgezeichnet sind; so u. a. von den Grenzbauden. Von der Petersbaude geht die Bahn bis Agnetendorf und Hermsdorf, von der Neuen schlesischen Baude bis nach Schreiberhau und Petersdorf. Von Schreiberhau wird geschrieben: Wer gegenwärtig eine Schlittenpartie nach Marienthal oder Böhmen unternimmt, wird nicht wenig über die hohen Schneewände staunen, die zu beiden Seiten der Chaussee aufgeworfen sind und fast überall die hier und da angebrachten Schutzsteine überragen. Noch größer aber sind die Schneemassen, die nach dem Hochgebirge zu aufgethürmt sind. Der in den letzten Tagen wüthende Schneesturm scheint in den höheren Gebirgslagen weniger stark gewesen zu sein, deshalb ist auch dort der Schnee ziemlich gleichmäßig gefallen, aber in einer so bedeutenden Menge, daß am vergangenen Sonnabend und Sonntag jede Verbindung zwischen hier und der Neuen schlesischen Baude abgeschnitten war. Um den Verkehr wieder herzustellen, waren Montag Arbeiter und eine Anzahl Pferde auf der Strecke beschäftigt. Mittels einfacher Schneepflüge wurde die Bahn mehrfach befahren und vollständig geebnet. Zu beiden Seiten derselben erheben sich fast durchweg einen Meter hohe Wände. — Der „Bote a. d. Riesengeb." schreibt: Die vor etwa 4 Wochen unternommene Excursion der Obersteiger Schmidt und Steiger Schulz vom Schmiedeberger Magneteisensteinbergwerk in die Gegend von Schmottseiffen, Kreis Löwenberg, behufs Untersuchung eines dort verfallenen Bergwerkes auf die Ertragsfähigkeit hin ist nicht erfolglos gewesen. Eine eingehende Untersuchung durch die genannten Herren hat ergeben, daß bei Wünschendorf schönes Brauneisenerz lagert. Die Königs- und Laurahütte, die Inhaberin des Schmiedeberger Bergwerkes, wird auch für die Gewinnung des dort lagernden Brauneisenerzes die nöthigen Mittel hergeben. In 8 Tagen soll eine Anzahl Bergleute von Schmiedeberg zur Gewinnung der Brauneisenerze nach Wünschendorf abgesandt werden.

⊙ **Trebnitz**, 12. Febr. [Pomologisches Institut.] Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß hierorts ein „pomologisches Institut" als Zweig-Niederlassung des in Proskau bestehenden errichtet wird. Das 30 Morgen große, hierzu erforderliche, zur Königl. Domaine Neuhof gehörige Terrain ist bereits abgezweigt worden.

⊙ **Habelschwerdt**, 12. Februar. [Landwirthschaftliche Ausstellung.] In der am 9. d. Mts. stattgehabten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Clubs ist als Termin für die hier abzuhaltende landwirthschaftliche Ausstellung der 23. Mai cr. festgesetzt worden. Die Schützengilde hat sich bereit erklärt, den Schießhausplatz zu diesem Zwecke dem landwirthschaftlichen Club zur Verfügung zu stellen. Zu dieser Ausstellung wird von der Provinzial-Vereinskasse ein Beitrag von 1500 M. gewährt werden. Derselbe darf jedoch nur zu Prämien für Pferde und Rinder verwendet werden.

Δ **Wünschelburg**, 13. Februar. [Communales.] Die Einnahmen bei der hiesigen Kämmereikasse pro 1887/88 sind gegen früher um ein Bedeutendes zurückgeblieben. Es ist daher für das laufende Jahr eine Erhöhung der Schulsteuer bis zu 70 Procent der Staatssteuer nothwendig, um die erforderlichen Ausgaben zu decken.

⊙ **Neisse**, 12. Febr. [Generalversammlung des Thierschutzvereins.] Der hiesige Thierschutzverein hielt gestern Abend im Stadtbrauhause seine erste diesjährige statutenmäßige Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Kreisthierarzt Riedel, die erschienenen Mitglieder begrüßt, ergriff der Schriftführer, Hauptlehrer Hirschberger, das Wort und erstattete den Jahresbericht. Der Verein zählt gegenwärtig 188 Mitglieder, zum ehrenden Andenken an 7 in diesem Jahre verstorbene Mitglieder, deren Namen der Vorsitzende nannte, erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen. Nach dem durch die Statuten festgesetzten Turnus schieden dieses Jahr aus dem Vorstand 3 Mitglieder, und zwar der Vorsitzende, Kreisthierarzt Riedel, Director der landwirthschaftlichen Winterschule Strauch und Kanzleiinspector Bienert aus; dieselben wurden jedoch per Acclamation sämmtlich wiedergewählt, so daß der Vorstand wie bisher folgendermaßen zusammengesetzt ist: Kreisthierarzt Riedel (Vorsitzender), Polizeiinspector Pohris (Stellvertreter), Hauptlehrer Hirschberger (Schriftführer), Kaufmann Schindler (Kassirer), Director der landwirthschaftlichen Winterschule Strauch, Rentier Richter, Amtsvorsteher Weigel, Kanzleiinspector Bienert und Böttchermeister Bernert (Beisitzer). Nachdem der Vorsitzende noch die eingegangenen Schriftstücke, darunter eine Einladung des Dresdener Thierschutzvereins zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Vereins und des damit verbundenen 10. internationalen Thierschutz-Congresses mitgetheilt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

≌ **Gleiwitz**, 13. Febr. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der gestern abgehaltenen Sitzung des land- und forstwirthschaftlichen Vereins des Kreises Tost-Gleiwitz wurde zum ersten Vorsitzenden Rittergutsbesitzer Guradze auf Groß-Kottulin gewählt. In der Sitzung sprach Director Werner über Winterfütterung mit Berücksichtigung der Fleisch- und Futtermittelpreise. Güterdirector Flögel-Laband erstattete den Jahresbericht. Aus demselben geht hervor, daß der Verein zur Zeit 83 Mitglieder zählt, der Kassenbericht verzeichnet eine Einnahme von 1565 M. und eine Ausgabe von 686 M., so daß ein Bestand von 879 M. verbleibt. Davon werden 794 M. an den Centralverein abgeführt. Zu Rechnungsrevisoren wurden Kreisbaumeister Bernhardt und Hauptmann Engelmann gewählt.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Der zeitgemäße Ausbau des gesammten Lehrlingswesens für Industrie und Gewerbe. Vorschläge zur Erziehung und Ausbildung der gewerblichen Jugend, entwickelt und besprochen nach gesammelten und auszüglich mitgetheilten in- und ausländischen Bestrebungen um die Hebung der Industrie, der Gewerbe und des Handwerkerstandes. Den staatlichen und städtischen Behörden, Industriellen, Innungen, Lehrern und Gewerbefreunden gewidmet von Robert Garbe, Königl. Eisenbahn-Maschinen-Inspector. Verlag von Dierig u. Siemens in Berlin.

Papa Hamlet. Von Bjarne P. Holmsen. Uebersetzt und mit einer Einleitung versehen von Dr. Bruno Franzius. Verlag von Carl Reißner in Leipzig.

Die rationelle Erkenntniß Spinoza's. Versuch einer Erläuterung derselben von M. Berendt. Verlag der Preußischen Philologen-Zeitung (Erich Lazarus) in Berlin.

Eine fremde Blume. Novelle von Elise Polko. **Gefehlt.** Novelle von Maria Lenzen di Sebregondi. **Auf Ehre.** Eine wahre Geschichte von Hermann Grabert. Verlag von J. P. Bachem in Köln.

Straßburg vor hundert Jahren. Ein Beitrag zur Culturgeschichte von Hermann Ludwig. Verlag von Friedrich Frommann in Stuttgart.

Der dreifüßige oder Normal-Geigensteg, erfunden und begründet von Hermann Ritter, kgl. Professor und großherzogl. Kammer-Virtuos. Verlag von Georg Hertz in Würzburg.

Deutschlands Colonien. Kurze Beschreibung von Land und Leuten unserer außereuropäischen Besitzungen. Nach den neuesten Quellen bearbeitet von Carl Frenzel, Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Braunschweig**, 14. Febr. Abermals herrschen hier starke Schneestürme. Die Eisenbahnen sind wiederum gezwungen, ihren Betrieb einzustellen. Die hiesige Messe leidet unter diesen Störungen in höchstem Maße.

!! **Wien**, 14. Febr. Gestern Nacht fanden, wie bereits gemeldet, in Budapest wieder Studentendemonstrationen statt. Zuerst wurde vor der Redaction des Regierungsorgans „Nemzet" eine Katzenmusik veranstaltet, hierauf zogen die Demonstranten vor das Polizeigebäude. Doch kaum wurde hier mit der Katzenmusik begonnen, so wurden beide Thore geöffnet, dreißig mit Stöcken bewaffnete Constabler, hinter denen ebensoviel mit Säbeln bewaffnete hervorbrachen, hieben auf die Demonstranten los, welche nach allen Richtungen auseinanderstoben. Etwa fünfzig wurden verhaftet. Der Stadthauptmann wird eine Proclamation an die Bevölkerung erlassen, worin die Betheiligung an Aufzügen unter Androhung von Strafen verboten wird.

F. **Budapest**, 14. Febr. Im Abgeordnetenhause erklärte Ugron von der äußersten Linken, er müsse mit Bedauern die gestrige Ansprache des Königs an das Reichstagspräsidium zum Gegenstand der Erörterung machen. Die Regierung nütze die Trauer der Krone aus, um für sich Stimmung zu machen. Die Opposition fühle Ehrfurcht vor der Krone, aber gegen die Regierung Verstimmung. Darauf entstand großer Lärm und Ugron wurde zur Ordnung gerufen. Tisza protestirt gegen die Auffassung Ugrons. Die Regierung sei für Ansprachen des Monarchen an Deputationen nicht verantwortlich, sie stütze sich auf die Majorität des Hauses. Es wäre schlimm für den Parlamentarismus, wenn die Minorität sich durch derlei Pressionen vordrängen könnte. Solchen Pressionen werde er nie nachgeben. Nach Tisza sprachen noch mehrere Redner der Linken unter furchtbarem Tumult. Die Sitzung dauert fort.

Die gestern verhafteten Demonstranten wurden, nachdem sie bis Mitternacht im Strafraum des Polizeigebäudes festgehalten worden, nach Aufnahme ihres Nationales entlassen. Es wird keine weitere Untersuchung gegen dieselben beabsichtigt. Von den 60 Verhafteten waren blos 20 Studenten.

* **Petersburg**, 14. Febr. Aus authentischer Quelle wird berichtet, daß die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzeß Alice von Hessen bereits stattgefunden hat. Die officielle Bekanntmachung erfolgt in der Butterwoche. Die Prinzessin erhält den Namen Alexandra.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 14. Februar. Das „Journal officiel" veröffentlicht das Gesetz, betreffs Wiedereinführung der Bezirkswahlen und die Zurückziehung des Beschlusses betreffs Einberufung der Wähler des Norddepartements.

London, 14. Febr. Das „Bureau Reuter" meldet aus Calcutta vom 13. Februar: Den Gerüchten aus Petersburg, der Emir von Afghanistan beabsichtige Feindseligkeiten gegen Rußland, wird kein Glauben beigemessen. Den letzten Meldungen aus Afghanistan zufolge, kehrt der Emir im Sommer nach Kabul zurück und besucht Kandahar.

Handels-Zeitung.

Kaffeemarkt. Hamburg, 14. Februar, 1 Uhr 20 Min. Mittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März $82\frac{1}{4}$, Mai $83\frac{1}{4}$, Juni $83\frac{1}{4}$, Juli $83\frac{1}{2}$, August $83\frac{3}{4}$, September $84\frac{1}{4}$, October $84\frac{1}{4}$, December $84\frac{1}{4}$, Tendenz: Fest, aber ruhig. New-York eröffnete mit 15 Points Baisse. Rio 11 000, Santos 13 000 Sack.

W. T. B. **Newyork**, 13. Februar. Rohes Petroleum (Marke Parkers) 7,20.

• **Wiener Börsennachrichten.** Die Verwaltung der Oesterreichisch-Ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft stellte in der jüngst in Pest abgehaltenen Sitzung fest, dass im laufenden Jahre fast ausschliesslich nur die Fortsetzung der bereits begonnenen Bauarbeiten erfolgen soll; für die Vermehrung des Fahrparks wurden 2 000 000 Fl. bewilligt, ferner 100 000 Fl. für den Anschluss an die Pester Güterbahn bei Rakos-Palota und 3 000 000 Fl. zur Anschaffung der für die gesellschaftliche Domänenverwaltung nöthigen Materialien; letztere Summe ist eine durchlaufende, stets wiederkehrende Post. Zur Orientbahnfrage wurde öffentlich noch nicht Stellung genommen, da die Angelegenheit überhaupt erst nach Fällung des Gneist'schen Schiedsspruches in der Streitfrage Pforte-Hirsch spruchreif sei. Neben diesem Grunde besteht aber auch der der Meinungsverschiedenheit über die Zweckmässigkeit des Orientbahnenplanes vom geldlichen Standpunkte aus, die im Schoosse der Verwaltung herrscht; während Joubert und die österreichisch-ungarischen Mitglieder für die Erwerbung der Orientbahnen sind, sprechen sich die älteren französischen Verwaltungsräthe dagegen aus. Ein Gutachten von Fachleuten soll die Erwerbung angeblich befürwortend behandelt haben. — Die „Pol. Corresp." meldet, dass sich die ungarischen Staatseinnahmen für 1888 um 14 Millionen höher stellten, als für 1887, und dass es namentlich die um $2\frac{1}{2}$ Millionen Gulden über den Voranschlag höheren Ergebnisse der unmittelbaren Steuern seien, welche ein günstiges Anzeichen bilden.

• **Erhöhung des Branntwein-Contingent.** Das Branntweinquantum, für welches die niedrigere Consumabgabe zu zahlen ist, hat der Bundesrath für die Brennereien bekanntlich um einige Procente erhöht aus dem Reservequantum, welches ursprünglich zur endgiltigen Untervertheilung zurückbehalten worden war. Den Brennern ist gestattet, im Betriebsjahr 1888/89 dieses zusätzliche Contingent zum niedrigeren Steuersatz abzubrennen, oder, sofern sie über das ursprüngliche Contingent hinaus im Jahre 1887/88 gebrannt haben, das nachträglich zur Vertheilung gelangte Contingent auf den höher versteuerten Branntwein in Anrechnung zu bringen. Ueber diese nachträgliche Anschreibung sind dem Brennereibesitzer Berechtigungsscheine nach Maassgabe des Beschlusses vom 12. Juli 1888 zu ertheilen.

• **Stand der Weizensaaten in den Vereinigten Staaten.** Obwohl die Winterweizensaaten in der sogenannten Weissen Zone, die Staaten Illinois, Wisconsin, Michigan, Indiana, Ohio, Missouri, Kentucky, Minnesota, Kansas, Dakota u. s. w. umfassend, bis jetzt keine Schneedecke gehabt und somit den wechselnden Einflüssen der Witterung preisgegeben waren, haben dieselben keinen nennenswerthen Schaden erlitten. Der Durchschnittstand der Saaten ist zwar kein ganz so guter, wie

2 **Breslau**, 14. Febr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in ihrem ersten Theile bei fester Stimmung. Bevorzugt waren Bergwerkspapiere, österr. Valeurs und Rubelnoten; alle diese Werthe begegneten guter Kauflust. Später fand indessen ein vollständiger Tendenzumschwung statt, als Berlin weichende Notizen für Laurahütte meldete. Gleichzeitig wurden die Gewinnziffern bekannt, welche in der heute in Berlin stattgehabten Aufsichtsrathsitzung publicirt worden sind. Darnach hat die Laurahütte pro erstes Geschäftssemester (vom 1. Juli 1888 bis 1. Januar 1889) circa 520 000 Mark verdient. Da im ersten Quartal (1. Juli bis 1. October 1888) circa 290 000 Mark Plus erzielt worden sind, so stellt sich das zweite Quartal ungünstiger. Der Eindruck dieser Zahlen war ein paniqueartiger. Das leitende Bergwerkspapier stürzte bei sehr bedeutenden Umsätzen um drei Procent und schliesst ohne jede Erholung zum niedrigsten Course des Tages. Am Ende wurden auch die übrigen Gebiete durch die Vorgänge auf dem Montanmarkte afficirt, so dass sich der Schluss überall in recht deprimirter Haltung vollzog.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $168\frac{1}{2}$—$168\frac{1}{8}$ bez., Ungar. Goldrente $85\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $79\frac{1}{4}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $148\frac{1}{2}$ etwas bis $145\frac{5}{8}$ bez., Donnersmarckhütte $79\frac{1}{8}$—$\frac{3}{4}$—79 bez., Oberschles. Eisenbahnbed. $118\frac{3}{8}$—$\frac{7}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $88\frac{5}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $102\frac{1}{4}$ bez. Orient-Anleihe II 66,20 bez., Russ Valuta $216\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Türken $15\frac{1}{2}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 14. Februar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 168. 40. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 14. Febr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 168, 25. Staatsbahn 106, 70. Italiener 96, 10. Laurahütte 147, 70. 1880er Russen 88, 90. Russ. Noten 216. 20. 4proc. Ungar. Goldrente 85. 30. 1884er Russen 102, 50. Orient-Anleihe II 66. 40. Mainzer 113. 90. Disconto-Commandit 239. 70. 4proc. Egypter 86, 40. Ziemlich fest.

Wien, 14. Februar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 10. Marknoten 59. 30. 4% ungar. Goldrente 101. 32 Reservirt.

Wien, 14. Februar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, —. Staatsbahn 252, 20. Lombarden 101, —. Galizier 206, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 30. 4proc. ungar. Goldrente 101, 25. dto. Papierrente 94, 05. Elbethalbahn 203, 50. Reservirt.

Frankfurt a. M., 14. Februar. Mittag. Credit-Actien 261, 12. Staatsbahn 212, 62. Lombarden —, —. Galizier 173. 12. Ungarische Goldrente 85, 40. Egypter 86, 40. Laura —, —. Still.

Paris, 14. Februar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 14. Februar. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 14. Februar. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	13.	14.
Credit-Actien ..	310 90	310 50
St.-Eis.-A.-Cert.	251 90	252 50
Lomb. Eisenb. ..	100 50	101 —
Galizier	206 25	206 —
Napoleonsd'or .	9 59	9 59

Cours vom	13.	14.
Marknoten	59 27	59 30
4% ung. Goldrente.	101 30	101 25
Silberrente	83 75	83 80
London	121 25	121 30
Ungar. Papierrente .	93 95	94 05

Cours-Blatt.

Breslau, 14. Februar 1889.

Berlin, 14. Febr [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	13.	14.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	86 60	87 10
Gotthardt-Bahn . ult.	139 50	140 —
Lübeck-Büchen	175 70	175 70
Mainz-Ludwigshaf. .	114 —	114 20
Mittelmeerbahn ult.	121 20	121 10
Warschau-Wien	201 —	201 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	60 70	60 10
Ostpreuss. Südbahn .	118 —	117 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank .	115 20	115 50
do. Wechslerbank	106 70	107 50
Deutsche Bank	177 —	176 20
Disc.-Command. ult.	239 90	239 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 —	168 —
Schles. Bankverein .	131 —	131 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	153 25	152 50
Bismarckhütte	186 50	187 50
Bochum. Gussstahl. ult	202 20	199 75
Brsl. Bierbr. Wiesner	55 —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	182 30	183 50
do. Pferdebahn ...	144 —	144 20
do. verein. Oelfabr.	93 90	93 90
Cement Giesel	161 90	161 90
Donnersmarckh. ...	79 10	78 50
Dortm. Union St.-Pr.	103 70	102 30
Erdmannsdrf. Spinn.	100 —	100 10
Fraust. Zuckerfabrik	149 —	149 —
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	189 —	188 —
Hofm. Waggonfabrik	175 50	175 50
Kramsta Leinen-Ind.	138 90	138 70
Laurahütte	147 40	145 40
Obschl. Chamotte-F.	156 —	157 60
do. Eisb.-Bed.	117 70	116 80
do. Eisen-Ind.	205 —	205 70
do. Portl.-Cem.	150 —	150 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 50	125 50
Redenhütte St.-Pr. .	138 70	137 10
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	223 —	224 50
do. Dampf.-Comp.	133 —	133 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	163 —	163 90
do. St.-Pr.-A.	163 —	163 40
Tarnowitzer Act. ...	35 —	35 —
do. St.-Pr. .	102 70	102 20

Inländische Fonds. Cours vom	13.	14.
D. Reichs-Anl. 4%	109 —	109 20
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 90	103 90
Posener Pfandbr. 4%	102 50	102 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 80	101 80
Preuss. 4% cons. Anl.	108 90	109 —
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 50	104 50
do. Pr.-Anl. de 55	172 —	173 40
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 60	101 40
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 80	101 70
do. Rentenbriefe ..	105 20	105 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	102 20	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 50	103 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	86 10	86 30
Italienische Rente ..	96 20	96 20
Mexikaner	93 70	93 90
Oest. 4% Goldrente	94 —	94 —
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	70 50	70 30
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	70 80	70 80
do. 1860er Loose.	119 50	119 90
Poln. 5% Pfandbr. ..	63 50	63 50
do. Liqu.-Pfandbr.	57 80	57 50
Rum. 5% Staats-Obl.	96 40	96 30
do. 6% do. do.	107 —	107 20
Russ. 1880er Anleihe	88 70	89 —
do. 1884er do. ult.	102 60	102 80
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	94 70	94 60
do. 1883er Goldr.	113 70	113 70
do. Orient-Anl. II.	66 10	66 50
Serb. amort. Rente	84 —	84 60
Türkische Anleihe .	15 40	15 40
do. Loose	41 60	42 10
do. Tabaks-Actien	95 70	94 20
Ung. 4% Goldrente	85 40	85 40
do. Papierrente ..	79 20	79 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 95	168 85
Russ. Bankn. 100 SR.	215 75	217 90
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ...	— —	168 95
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $44\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $31\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 75
Wien 100 Fl. 8 T.	168 50	168 70
do. 100 Fl. 2 M.	167 80	167 95
Warschau 100 SR 8 T.	215 25	217 10

Privat-Discont $1\frac{5}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 14. Februar. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt, Russische Noten u. Orientanleihe fest.

Cours vom	13.	14.
Berl. Handelsges. ult.	186 —	186 —
Disc.-Command. . ult.	239 87	240 37
Oesterr. Credit. . ult.	168 37	168 37
Franzosen ...... ult.	106 75	106 62
Galizier .... ult.	86 50	87 —
Lombarden ..... ult.	42 87	42 75
Lübeck-Büchen . ult.	175 37	175 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	114 —	114 —
Marienb.-Mlawka ult.	85 —	85 62
Mecklenburger . . ult.	153 37	153 25

Cours vom	13.	14.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	108 —	108 12
Drtm. Union St. Pr. ult.	104 —	102 —
Laurahütte ..... ult.	147 62	145 50
Egypter .... ult.	86 25	86 25
Italiener .... ult.	96 —	96 12
Russ. 1880er Anl. ult.	88 87	89 12
Russ. 1884er Anl. ult.	102 37	102 62
Russ. II. Orient-A. ult.	66 12	67 12
Russ. Banknoten ult.	216 25	217 25
Ungar. Goldrente ult.	85 25	85 37

Producten-Börse.

Berlin, 14. Februar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 193, 75, Juni-Juli 195. 50. Roggen April-Mai 153, 25, Juni-Juli 153. 25. Rüböl April-Mai 57, 70, Sept.-Oct. 51, —. Spiritus 50er April-Mai 52, 60, Juni-Juli 53, 70. Petroleum loco 23, 60. Hafer April-Mai 137, 75.

Berlin, 14. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	13.	14.
Weizen. Flau.		
April-Mai	195 —	193 50
Juni-Juli	196 75	195 25
Roggen. Flau.		
April-Mai	154 —	153 25
Mai-Juni	154 —	153 25
Juni-Juli	154 —	153 25
Hafer.		
April-Mai	138 —	138 —
Mai-Juni	138 —	138 —

Cours vom	13.	14.
Rüböl. Fester.		
April-Mai	57 70	57 90
Septbr.-Octbr. ...	51 —	51 30
Spiritus. Flau.		
do. 70er	33 80	33 80
do. 50er	53 10	53 —
do. April-Mai	52 60	52 50
do. Juni-Juli	53 70	53 50

Stettin, 14. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	13.	14.
Weizen. Niedriger.		
April-Mai	190 —	188 50
Juni-Juli	192 50	190 50
Roggen. Matt.		
April-Mai	151 —	150 50
Juni-Juli	151 50	150 50
Herbst	152 50	152 —
Petroleum.		
loco	11 80	11 85

Cours vom	13.	14.
Rüböl. Geschäftslos.		
April-Mai	58 —	58 —
Herbst	51 50	51 50
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 40	52 40
loco mit 70 Mark.	33 —	33 —
April-Mai	33 —	32 90
August-Septbr. ..	35 —	35 —

Magdeburg, 14. Februar. **Zuckerbörse.**

	13. Febr.	14. Febr.
Rendement Basis 92 pCt.	18,30—18,50	18,30—18,50
Rendement Basis 88 pCt.	17,30—17,55	17,30—17,55
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,50—14,60	12,50—14,60
Brod-Raffinade ff.	28,50	28,50
Brod-Raffinade f.	28,25—28,50	28,25—28,50
Gem. Raffinade II.	27,75—28,25	27,75—28,25
Gem. Melis I.	26,75	26,75

Tendenz am 14. Februar: Rohzucker schwach behauptet, Raffinirte unverändert.

dies um dieselbe Zeit des Vorjahres der Fall war, doch ist derselbe immerhin zufriedenstellend.

* **Zur Lage des Stahlmarktes.** Die „Köln. Ztg." schreibt: Schon seit mehr als zwei Monaten macht sich auf dem Stahlmarkte, ähnlich wie auf den anderen Gebieten des Hüttengewerbes, eine Aufwärtsbewegung der Preise geltend, welche, langsam beginnend, immer mehr an Stärke zunahm, bis jetzt endlich ein Stillstand eingetreten zu sein scheint. Am meisten gewonnen haben die Halbfertig-Erzeugnisse, deren Preise ja auch am stärksten gedrückt waren, während Schienen, Schwellen mit Zubehör nur eine erheblich geringere Aufbesserung zu erzielen vermochten. Der Anstoss zu dieser Aufwärtsbewegung ist hauptsächlich auf eine ziemlich plötzliche Zunahme des einheimischen Bedarfs, besonders an Schienen seitens der preussischen Staatsbahnen, zurückzuführen, und in zweiter Reihe auf einige bedeutende Ankäufe des amerikanischen Marktes an Stahlblöcken sowohl als an Walzdraht. Die meisten Werke Rheinlands und Westfalens konnten ihre Erzeugung an Stahl in Eisenbahn-Oberbaubedarf unterbringen, und da diese Aufträge einen erheblich grösseren Nutzen abwerfen als die für Knüppel, Blöcke und Platinen, so wurden letztere Gegenstände weniger angeboten, hatten demgemäss, wie schon erwähnt, den grössten Nutzen von der Aufwärtsbewegung der Preise, als stärkere Nachfrage eintrat. Ende November v. J. kosteten Knüppel etwa 78 Mark, Platinen 82 Mark ab rheinisch-westfälischem Werke, heute ungefähr 10 M. mehr. Die Saarwerke fordern entsprechend ihrer höheren Fracht zu den Verbrauchsstellen 5—7 Mark weniger. Betrachtet man hiergegen die Schienenpreise an Hand der Ergebnisse der öffentlichen Verdingungen, wozu die beiden seitens der Direction Magdeburg vom 10. November vor. Jahres und 5. Februar dies. Jahres geradezu herausfordern, so ergiebt sich für erstere ein niedrigstes Angebot von 117,80 Mark, für letztere ein solches von 119,80 M., also nur 2 M. Unterschied, welche Steigerung kaum nennenswerth ist und keinesfalls der Marktlage und den Erhöhungen in den Preisen der Rohstoffe entspricht. Diese Zurückhaltung lässt sich nur durch die Furcht vor dem englischen und belgischen Mitbewerb erklären, welcher durch den heimischen Bedarf zur Zeit nicht so gut gestellt ist als die deutschen Werke. Bei der letzterwähnten Schienenverdingung wurden auch Laschen und Unterlagsplatten vergeben, deren Preise gleichfalls wenig von einer Besserung verspüren lassen, denn für letztere lautete das niedrigste Angebot 110,75 M., das zweite 118,10 M., wogegen Laschen mit niedrigst 123,90 M. ab Dortmund abgingen, also ein besseres Ergebniss erzielten. Für diese niedrigen Preise kann als Grund die Berücksichtigung des ausländischen Wettbewerbs nicht gelten, sondern es müssen andere Gründe vorliegen. Wahrscheinlich haben einzelne Werke kein sonderliches Vertrauen zu dem Bestande der Aufbesserung und suchen sich deshalb jetzt möglichst viele Aufträge zu sichern, obwohl man als Regel annehmen darf, dass für dieses Halbjahr alles ausverkauft ist. Auch schon für das zweite Halbjahr sind einzelne Aufträge gebucht worden; die grösste Anzahl der Abnehmer verhält sich aber noch abwartend. Ob die günstige Lage des Stahlgeschäftes auch für die zweite Jahreshälfte andauern wird, hängt zum grössten Theil davon ab, wie sich der amerikanische Markt entwickeln wird, was sich heute noch gar nicht absehen lässt. Bis Juli werden nämlich die Inland-Schienenaufträge zum grössten Theil erledigt sein.

* **Equitable, Lebensversicherungs-Gesellschaft in Newyork.** Das neue Geschäft dieser amerikanischen, seit 13 Jahren in Preussen concessionirten Gesellschaft, welches im Jahre 1887 die enorme Summe von 586 Millionen Mark erreichte, hat, wie uns mitgetheilt wird, im vergangenen Jahre 1888 dieses Resultat überschritten. Es gingen im vorigen Jahre neue Anträge über 637 Millionen Mark ein, so dass sich der Versicherungsbestand von 2 052 875 639 M. auf ca. 2337 Millionen Mark erhöht hat. Das Gesammt-Vermögen erhöhte sich von 358 610 346 Mark auf ca. 400 Millionen Mark und der reine Ueberschuss (Gewinn-Reserve bei 4pCt. Berechnung) von 76 943 083 M. auf ca. 85 Mill. Mark.

Litterarisches.

Die zweite Ehe. Stiefeltern und Stiefkinder. Eine Beleuchtung vom socialen und rechtlichen Standpunkte für Alle, die es angeht von Ottomar Beta. Berlin, R. v. Deckers Verlag (G. Schenck). Auf der ersten Seite des Buches stehen die Worte: „Unser Zweck ist ein ernsthafter." Wir mußten ziemlich weit lesen, um das zu glauben; erst ganz am Schlusse war es uns möglich, zu erkennen, was der Verfasser mit dieser Schrift beabsichtigt. Er plaidirt für größeren gesetzlichen Schutz der Stiefkinder gegenüber den Stiefeltern. Das ganze, über 200 Seiten starke Buch wimmelt von Citaten und Fremdwörtern. Die Bedeutung eines großen Theiles der letzteren wird in einem Anhange auseinandergesetzt, aber die Auswahl der erklärten Worte und die Art der Erklärung selbst ist nicht immer glücklich zu nennen. Der Verfasser scheint sehr viel gelesen zu haben, aber über dem Wunsche, seine Belesenheit zur Begründung seiner Ansichten zu verwerthen, hat er sein Ziel nur zu oft aus den Augen gelassen, so daß man oft glauben möchte, das Mittel sei zum Zweck geworden. Wir wollen nicht leugnen, daß das Buch interessante Anregungen bietet; wirksamer aber wäre es jedenfalls, wenn es in kürzerer, präciserer Darstellung, ohne die unglaublichen Abschweifungen geschrieben wäre.

Das Lied der Menschheit. Von Heinrich Hart. Ein Epos in 24 Erzählungen. Band II.: Nimrod. Verlag von Baumert und Ronge in Großenhain und Leipzig. — Der Verfasser schildert den Zusammenstoß arabischer Nomadenhorden mit der eingesessenen ackerbauenden Bevölkerung des Euphratlandes. Im Mittelpunkt der nicht gerade reich erfundenen Handlung steht Nimrod, der aus einem tapferen Heerführer zum rücksichtslosen Verbrecher und grausamen Tyrannen wird, um schließlich im Cäsarenwahnsinn zu Grunde zu gehen. Auch in diesen altersgrauen Zeiten verleugnet sich nicht die ewige Wahrheit des Spruches: Cherchez la femme! Denn ein Weib aus dem besiegten Stamme ist es, das Nimrod's Ehrgeiz und Herrschsucht aufstachelt und ihn durch einen frommen Betrug, der ihn als den wahren Auserkorenen des Gottes Bel erscheinen läßt, zum Aeußersten treibt. Natürlich entspricht die sittliche und geistige Entwickelung der Gestalten der Dichtung dem niedrigen Stande ihrer Cultur; sie sind Menschen, deren „Wesen vom Geistigen noch kaum berührt ist, deren Leben nichts ist als Kraft, physische und seelische Kraft." Freilich bekunden sie den Urmenschen der ersten Erzählung „Tul und Nahila" gegenüber einen bedeutenden Fortschritt. — Wir haben bereits bei der Besprechung jenes ersten Bändchens Hart's nicht gewöhnliches Talent betont; nach der formellen Seite hin scheint es inzwischen noch gewonnen zu haben: Sprach- und Versbehandlung zeugen in der That von seltener Kunst; auch die Kraft der Darstellung ist keine geringere geworden. ph.

Zwei Welten sind unser. Von Hugh Macmillan, Verfasser von „Bibellehren in der Natur", „Der rechte Weinstock", „Der Feiertag der Felder". Uebersetzt von Klara Schütz. Gotha. Friedrich Andreas Perthes. — Wie auch aus den Titeln der anderen Werke des Verfassers erhellt, ist sein Streben darauf gerichtet, die sinnige Betrachtung der Natur zur Bestätigung und Befestigung der biblischen Lehren auszunutzen. Niemand wird sich dem zur bewundernden Andacht zwingenden Eindruck entziehen können, den die ebenso tief wie weit reichende Betrachtung der Natur, welche die moderne Wissenschaft ermöglicht, auf des Menschen Geist und Gemüth macht; die Ergebnisse der exacten Naturwissenschaften aber auf dem heterogenen Gebiete religiösen Glaubens als Beweismittel mit dem Anspruche auf gleiche Beweiskraft ins Feld zu führen, hat sein Bedenkliches. Es widerfährt dem Verfasser wiederholt, daß seinem Zweck zu Liebe Thatsachen der Naturwissenschaften sich in falscher Beleuchtung zeigen oder mystische Elemente aufnehmen, wenn nicht gar offenbare Trivialitäten die Brücke zwischen den beiden Welten sollen schlagen helfen; denn eine Trivialität ist doch folgende Stelle: „gewiß haben wir alle die Erfahrung gemacht, daß der erste Tag der Woche für die andern gewöhnlich maßgebend ist. Wie wir ihn verbringen, so folgen die übrigen sechs nach." Manche der Naturschilderungen sind, rein als solche betrachtet, anziehend und in poetischer Sprache ausgeführt; im Ganzen genommen glauben wir aber, daß das Buch bei denkenden Lesern seinen Zweck keineswegs erreichen wird.

Im Verlage von Artaria u. Co. in Wien erschien die **Communications-Karte von Oesterreich-Ungarn** für 1889. **Die Karte ist, wie** die für 1888, im Maßstabe von 1 : 1 700 000 ausgeführt, hat aber in Folge einiger wesentlicher Veränderungen doch einen größeren Umfang bekommen müssen, als die vorjährige. Fortgefallen sind die Karten, welche in größerem Maßstabe die Umgebung von Wien, Budapest und Prag enthalten; dafür sind neben einem größeren Theile von Mittel-Italien namentlich die sämmtlichen Orientbahnen in Bulgarien, Serbien, Rumänien und der europäischen Türkei mit aufgenommen worden. Die auf der Hauptkarte fehlenden Cartons, sowie eine Uebersicht der internationalen Hauptrouten Mittel-Europas mit Angabe der Schlafwagen-Linien sind auf der Rückseite beigefügt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Clara Schleich**, Hr. Lt. **Carl Graßhoff**, Stettin. Frl. **Leonie Schönfelder**, Hr. Hptm. **Otto v. Rohr**, Straßburg i. E. Frl. **Johanna Nacke**, Hr. Rittergutsbes. **Fritz Walkhoff**, Striegau—Schosnitz.

Verbunden: Hr. Pastor **Franz Oppermann**, Frl. **Marie Wiedfeldt**, Strasburgh, Tusc. Co. O., U. S. Amerika—Estedt bei Gardelegen.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Rittergutsbes. **Müller**, Dom. Reichenforst; Hrn. Pastor **Schiller**, Militsch. — Ein Mädchen: Hrn. Reg.-Assessor **Gesch**, Breslau.

Gestorben: Hr. Advokat **Friedrich Maßmann**, Rostock i. M. Herr Geh. Justizrath Dr. **Gutjahr**, Greifswald. Frl. **Bertha Rieß**, Schweidnitz.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Matuschka, Offiz., Oels. Fr. Schön, Dekonom.-Räthin, Chrost. Fr. Himmel, Rgb., Chrost. Dr. Borne, kgl. Sanitätsrath, Greiffenberg. Wegener, Kfm., Berlin. Hogenforst, Kfm., Leipzig. Jolowitz, Buchhdlr., Berlin. Mensing, Kfm., Bielefeld. Ballmüller, Kfm., Berlin. Horch, Kfm. Hamburg. Belling, Kfm., Stettin. Jolasse, Kfm., Hamburg. Hoppe, Kfm., Berlin. Janssen, Kfm., Frankfurt a. M.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Wolf, Director, Alost. Linke, Fabrikbes., Hirschberg. Lasch, Kfm., Köln a. Rhein. Popp, Kfm., Culmbach. Vorhaus, Kfm., Halle a. S. Schnorrenberg, Kfm., Lüttich. Vogt, Kfm., Bienne. Stark, Kfm., Berlin. Erkmann, Kfm., Brüssel. Grabe, Kfm., Herford. Köckling, Kf., Frankfurt a. M. Haupt, Kfm., Frankfurt a. M. Linner, Rechtsrath u. Cameral-Director, Johannesberg. Wißner, Rechn.-R., Jauernig. Dr. Fuchs u. Frau, Lissa i. P. Kallenbach, Kfm., Zabern. Franken, Kfm., Mülhausen.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Baron von Behr, n. Fam., Würzau, Kurland. Busse, Gutsbes., n. Frau, Arnsmühl. Beyer, Architekt, Karlsruhe in Baden. Blomeyer, Lieut. und Rgb., Schnellendorf. Blomeyer, Rgb., Gr.-Glogau. Haubold, Kfm., Chemnitz. Knoblauch, Kfm., Frankfurt, a. M. Groß, Kfm., Berlin. Georgi, Kfm., Stettin. Greiner, Kfm., Offenbach. Holz, Kfm., Glatz. Jeschanek, Kfm., Lüben. Müller, Kfm., Liegnitz. Demaugal, Stud. jur., Paris. von Wunsche, Landwirth, Koschütz. Dr. Patrzek, Arzt, Oppeln. Dr. Schrader, Arzt, Oppeln. Frau Ottilie Bella, Köln.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Dr. Richter, Prof., Glatz. Wunderlich, Amtsrichter, Wohlau. Bon, Fähnrich, Königsberg. Frau Gutsbesitzer Schröter, n. Fam., Glogau. Trosse, Kfm., Frankfurt. Kläß, Kfm., Meerane. Kappler, Kfm., Leipzig. Lucht, Kfm., Berlin.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
Hoffmann, Pfarrer, Fürstl.-Neudorf. Fengler, Pfarrer, Oels. Jendczok, Hauptlehrer, Oels. Möser, Caplan, Falkenberg. Vogel, Caplan, Jeschowa. Müller, Kfm., Brieg. Wohlauer, Kfm., Wohlau. Neumann, Kfm., Burtscheid.

Courszettel der Breslauer Börse vom 14. Februar 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	105,10 bz	105,05 ebzG
D. Reichs-Anl.	4	108,80 B	109,00 B
do. do.	3½	103,60 G	103,85 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	109,00 B	109,00 bzB
do. do.	3½	104,50 bzB	104,60 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,40 B	101,40 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,70 B	101,60 bzG
do. Lit. A. …	3½	101,60 bz	101,65 bzG
do. Rusticale .	3½	101,55à60 bzG	101,65 bzG
do. Lit. C. ..	3½	101,55à60 bzG	101,65 bzG
do. Lit. D. ..	3½	101,55à60 bzG	101,65 bzG
do. altl. …	4	102,10 B	102,00 B
do. Lit. A. …	4	102,10 bz	102,00 B
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,75 bzG	102,00 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	102,10 G	102,00 B
do. Lit. B. ..	4	—	—
do. Posener ..	4	102,50 bzB	102,50 bz
do. do.	3½	101,55 bzG	101,60 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,10 G	105,10 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	105,10 bzB	105,10 bz
do. do.	3½	102,25 G	—

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	94,10 G	94,40 bzG
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,40 bz	100,50 B
do. rz. à 100	4	104,15 bz	104,15 B
do. rz. à 110	4½	112,30 bz	112,20 B
do. rz. à 100	5	105,00 B	105,00 B
do. Communal.	4	104,10 B	104,10 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,70 bz	104,60 G
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,25 G	105,25 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,85 bz	103,10 bzG

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,70 B	104,50 G
do K.	4	104,70 B	104,50 G
do. 1876	4	104,70 B	104,50 G
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,70 B	104,50 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Oberschl. Lit. E.	3½	102,15 B	102,25 B
do. do. F.	4	104,70 B	104,50 G
do. do. G.	4	104,70 B	104,50 G
do. do. H.	4	104,70 B	104,50 G
do. 1873 …	4	104,70 B	104,50 G
do. 1874 …	4	104,70 B	104,50 G
do. 1879 …	4½	103,70 G	103,70 G
do. 1880 …	4	104,70 B	104,50 G
do. 1883 …	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	104,70 B	104,50 G
do. do. II.	4	104,70 B	104,50 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887	1888	vorig. Cours	heutig. Cours
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	⅖	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7¼	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	—	114,00 G	114,20 B
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	86,60 B	86,60 B
Italien. Rente. .	5	96,00 G	96,10 G
Krak.-Oberschl.	4	101,00 G	101,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	94,00 B	94,00 B
Oest. Gold-Rente	4	93,85à90 bz kl. 71,10 bz	94,00 bz
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	70,80à70à75 bz	70,75à80 bz
do. do. A/O.	4⅕	70,70 B	70,60 bz
do. Loose 1860	5	120,00 G	120,00 B
Poln. Pfandbr. .	5	63,50à30 bzG	63,50 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,10à25 bz	57,50 bzG
Rum. am. Rente	5	96,20à25 bz	96,40 bzG kl. 96,70 bz
Russ. Staats-Obl.	6	107,10 bzG kl. fehlen	107,20 bz
do. 1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	88,50 bz	88,50 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,00 G	102,60 G
do. Or.-Anl. II	5	66,00 G	66,20 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	15,25 bzG	15,50 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr.	42,00 B	42,00 B
Ung. Gold-Rente	4	85,25à40 bz	85,60à50 bz
do. do	4½	98,50 bzG	98,55à60 bz
do. Pap.-Rente	5	79,25à10 bz	79,40à35 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887	1888	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	—	115,75 à90à60 à75 bzG	115,85à90bzB
do. Wechslerb.	4½	—	107,25 bzB	107,00 bz
D. Reichsb. *) ..	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	—	—	—
Schles. Bankver.	6	—	131,50 B	131,50 B
do. Bodencred.	6	6	125,25 bz	125,00 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes. …	10	—	152,20 bzG	153,00 bzB
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	146,50 bz	146,50 G
do. Strassenb.	6	7	144,50 G 60bz	144,25 bzG
do. Wagenb.-G.	5	—	184,00 G	182,00 G
Donnersmrckh.	0	—	78,75 à 50 à	79à9,75bzB
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	117,75à8,00à	118,35 à 90 à 35bz
do. Portl.-Cem.	—	10	150,25bzB	150,25 B
Oppeln. Cement	2½	6	125,50à75 bzG 7,50à7,75b zG	126,00bzG
Schles. C. Giesel	10½	12	162,00B	162,00 B
do. Dpf.-Co.	—	8½	132,00B	133,00 bzB
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	146,00 G	146,00 G
do. Immobilien	5½	—	117,50 B	117,50 B
do. Lebensvers.	3½	—	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind. .	6⅓	—	138,60à65 bz	139,00 bz
do. Cem. Grosch.	11½	18½	224,50 G	224,00 B
do. Zinkh.-Act.	6½	—	—	163,00 G
do. do. St.-Pr.	6½	—	—	163,00 G
Siles. (V. ch. Fab)	6	—	130,00 G	131,00 G
Laurahütte ….	5½	—	146,50 à 7,00 bzB	148,50à25 bz
Ver. Oelfabrik.	5½	—	93,00 G	93,75bzG B
Zuckerf. Fraust.	14	—	—	—

Ausländisches Papiergeld.

Oest W. 100 Fl. ..	168,90 bz	169,00 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	216,20 bz	217,00 bzB

Wechsel-Course vom 13. Februar

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,90 G
do. do.	2½	2 M.	168,50 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,445 G
do. do.	3	3 M.	20,33 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,85 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	215,50 G
Wien 100 Fl. ..	4½	8 T.	168,40 G
do. do.	4½	2 M.	167,50 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 14. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	₰	gute niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	gering. Waare höchst. M	₰	gering. Waare niedr. M	₰
Weizen, weisser	18	10	17	90	17	60	17	20	16	90	16	40
Weizen, gelber	18	—	17	80	17	50	17	10	16	80	16	40
Roggen …….	15	20	15	—	14	80	14	50	14	30	14	10
Gerste ……..	15	60	14	40	13	60	13	20	12	—	11	70
Hafer ………	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen …….	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	₰	mittlere M	₰	ord. Waare M	₰
Raps …………	27	50	26	30	25	10
Winterrübsen …	26	40	25	40	24	40
Sommerrübsen ..	26	10	24	40	23	40
Dotter ………	21	20	20	20	19	20
Schlaglein ……	19	75	17	75	16	75
Hanfsaat …….	—	—	—	—	—	—

Breslau, 14. Februar. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,50 bis 26,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,50—22,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 14. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, mittel 47—50 fein 52—57, hochfein 58—61, neue ord. 42—46. Kleesaat weisse matt, ordinaire 25—35, mittel 36—45, fein 50—58, hochfeine 60—70.

Roggen (per 1000 Kilogramm) fest, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 153 Br., April-Mai 154,00 Br., Mai-Juni 155,00 Br., Juni-Juli 157,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Februar 135,00 Br., April-Mai 139,00 Br., Mai-Juni 140,00 Br., Juni-Juli 142 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 59,50 Br., April-Mai 58,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 50er 51,30 Gd., 70er 31,60 Gd., April-Mai 50er 51,50 Gd., 70er —, Mai-Juni 50er 52,00 Gd., Juni-Juli 50er 52,70 Gd., Juli-August 50er 53,20 Gd., August-September 50er 53,80 Gd.

Zink (per 50 Kgr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 15. Februar:
Roggen 153,00, Hafer 135,00, Rüböl 59,50 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 14. Februar: 50er 51,30, 70er 31,60 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.